

PRESSEMITTEILUNG

Wolbergs wehrt sich gegen Puhle-Vorwürfe

„Jetzt reicht’s! Das lasse ich mir nicht bieten!“

„Das war der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.“ Bürgermeister Joachim Wolbergs möchte die Vorwürfe, die Marion Puhle vom Regensburger Flüchtlingsforum (RFF) gegen ihn erhebt, nicht auf sich sitzen lassen: „Was Frau Puhle in einer Pressemitteilung als Tatsachenbehauptung darstellt, entbehrt jeglicher Grundlage. Die Beschuldigungen sind frei aus der Luft gegriffen.“ Wolbergs lässt gerade prüfen, ob und wie gegen eine derartige Verunglimpfung seiner Person juristisch vorgegangen werden kann.

Worum es geht: Um sich auf eine anstehende Diskussion im Stadtrat vorzubereiten, nahm der für Sozialfragen zuständige Bürgermeister Wolbergs Kontakt mit den zuständigen Stellen an der Regierung auf, die sich mit der Unterbringung von Asylbewerbern befassen. Wolbergs besichtigte in diesem Zusammenhang zwei der Gemeinschaftsunterkünfte, darunter das in der Plattlinger Straße. Dorthin hatte später die Bürgerinitiative Asyl gemeinsam mit dem Regensburger Flüchtlingsforum eingeladen.

Wohlgemerkt: Die Stadt Regensburg hat keine Zuständigkeit für die Qualität der Unterkünfte, auch nicht für die Lagerpflicht. Doch wollte Wolbergs als Sozialreferent der Stadt gemeinsam mit anderen Stadträten das Gespräch mit den Flüchtlingen und der BI Asyl bzw. dem Flüchtlingsforum suchen.

Der Termin mit Marion Puhle war den Bewohnerinnen und Bewohnern der Gemeinschaftsunterkunft angekündigt worden, auch Medienvertreter waren geladen. Der vorausgegangene Besuch des Bürgermeisters fand unangemeldet statt, Journalisten waren nicht dabei. Vielleicht kam es gerade aus diesem Grund zu guten Gesprächen mit den anwesenden Bewohnern, unter anderem mit einer Mutter und deren beiden Kindern aus dem Irak. Wolbergs wurde eingeladen, in die Wohnung zu kommen und kam dabei mit einem kleinen Jungen ins Gespräch, der von seiner Begeisterung für Hockey erzählte. Spontan lud Wolbergs den Buben ein, mit ihm ein Eishockeyspiel zu besuchen. Der Termin ist bisher allerdings noch nicht zustande gekommen.

Marion Puhle behauptet aber nun, Wolbergs schrecke nicht davor zurück „Flüchtlingskinder für seine Zwecke zu missbrauchen“. Sie erfindet völlig frei eine Geschichte, nach der Wolbergs mit der Familie vereinbart habe, ihre Wohnung zu Vorzeigezwecken auf Vordermann zu bringen. Dafür habe er die Kinder ins Donaeinkaufszentrum eingeladen und sich dort „sehr spendabel“ gezeigt. Cola und Eis sollen die Kinder bekommen haben. Über den Besuch im Heim sei Stillschweigen vereinbart worden. „Nichts davon ist wahr“, empört sich Wolbergs. „Frau Puhle behauptet dreist, ich habe mir sozusagen das Wohlwollen einer Familie mit materiellen Zuwendungen erkaufte. Einen solchen Vorwurf lasse ich nicht auf mir sitzen.“ Puhle habe wohl eine lebhaft Phantasie. Schließlich habe er niemals mit der Familie außerhalb des Heimes Kontakt gehabt, sei daher auch nie mit einem Asylbewerberkind beim Einkaufen gewesen.

Inzwischen hat Wolbergs seinen Rechtsanwalt eingeschaltet, denn er sieht sich in seiner Person und in seinem Amt als Bürgermeister angegriffen. Unabhängig von den Anschuldigungen, er habe sich Meinungen und Verhaltensweisen anderer „erkaufte“, sieht er sich als Sozialreferent der Stadt auch dem Vorwurf Puhles ausgesetzt, der „schüre fremdenfeindliche Ressentiments“ und trage zur

„pauschalen Verunglimpfung einer Personengruppe“ bei. „Wer mich kennt, der weiß, dass gerade ich mich für die Belange der sozial Schwachen stark mache. Wer mir Fremdenfeindlichkeit vorwirft, muss völlig den Bezug zur Realität verloren haben“, entrüstet sich Wolbergs.

23. April 2008

145/2009